

Predigt am Sonntag Palmarum (02.04.2023)

in Mühlhausen und Nürnberg

Johannes 12, 12-19

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 12** *Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde,*
- 13** *nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!*
- 14** *Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht:*
- 15** *»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«*
- 16** *Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.*
- 17** *Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat.*
- 18** *Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.*
- 19** *Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.*

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wenn ein Staatsoberhaupt eines anderen Landes zu Besuch kommt, wie in der vergangenen Woche König Charles III. von England, dann ist ganz genau festgelegt, wie der Gast zu empfangen ist: Die Nationalhymnen werden gespielt, rote Teppiche ausgerollt, Flaggen gehisst.

Der Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag ist nur teilweise mit einem Staatsbesuch vergleichbar. Aber auch hier ist ganz genau festgelegt, wie es ablaufen musste. Es sind Worte des Alten Testaments, Worte Gottes an sein Volk Israel, nach denen hier alles abläuft.

Was wir in unserem Predigtwort miterleben, das ist: der König des Heils kommt in die Stadt Gottes, nach Jerusalem. Nach göttlicher Regie zieht er in der Stadt ein. Volk und König begrüßen sich gegenseitig in einem Zusammenspiel alttestamentlicher Worte aus dem Psalter und aus den prophetischen Weissagungen. Und so hat der Einzug Jesu, des Königs von Israel zwei Seiten:

1.) die Ehrung des Königs durch das Volk und

2.) die Botschaft des Königs für sein Volk, mit der er seine Herrschaft antritt.

1.) Wenden wir uns zuerst der Ehrung des Königs durch das Volk zu. Johannes betont, dass Jesus nicht nur in der Stadt Jerusalem einzieht, sondern dass die Menschen ihm sogar entgegenkommen. Sie holen ihn ab, und bereiten ihm in der Stadt Gottes einen triumphalen Einzug.

Warum handelte das Volk so? Die Ursache war wohl der Ruf, der Jesus vorauseilte. Jesus hatte Lazarus von den Toten auferweckt. Viele hatten es gesehen – und so hatte sie nun größte Erwartungen an Jesus.

Sie begrüßen ihn mit Worten aus dem 118. Psalm: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn.“ Hosianna, das ist hebräisch und heißt wörtlich übersetzt: „Hilf doch!“ Als

Huldigungsruf wiederum heißt das: Der hier kommt, das ist unser Helfer; unser Retter, der im Namen des Herrn kommt, also, den Gott zu uns sendet.

Und indem das Volk diesen Gesandten als König von Israel begrüßt, erweisen sie ihm ihre Ergebenheit. Durch das jubelnde Hosianna empfängt Gottes Volk den von Gott gesandten Helfer und erkennt ihn als König an.

Und wenn sie ihn als König erkennen, so sehen sie in ihm, dem Nachfahren Davids, zugleich den verheißenen Retter. Denn über Jahrhunderte hinweg hatte kein Nachkomme des Königs David mehr in Israel geherrscht. Aber Gott hatte David die Verheißung gegeben, dass sein Königtum in Ewigkeit sei. Und dass einer seiner Nachfolger der Retter sein würde.

Wenn nun das Volk Jesus wie einen König empfängt, dann zeigen sie: Die Nachricht von der Auferweckung des Lazarus hat uns überzeugt. Jesus muss der verheißene Retter sein!

Wenn wir den Rest jenes Psalms lesen, aus dem der Hosianna-Ruf stammt, dann bekommen wir auch einen deutlichen Hinweis darauf, wie der Retter das Volk retten wird: Der da kommt im Namen des Herrn, das ist ein geretteter Retter. Also einer, der erst einmal selber aus großer Not errettet werden musste, bevor er seinem Volk helfen kann.

Dort, in jenem Psalm, heißt es von dem erwarteten Retter: *„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.“* (Psalm 118, 22f) Das heißt: Bevor dieser zum Eckstein wird, wird er selber verworfen. Seine Macht besteht allein darin, dass er im Namen Gottes des Herrn kommt.

Und dieser König betet mit weiteren Worten des 118. Psalms: *„Alle Heiden umgeben mich; aber im Namen des Herrn will ich sie abwehren. [...] Man stößt mich, dass ich fallen soll, aber der Herr hilft mir. Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil.“* (Psalm 118,10+14)

Kurz gesagt: Was diesen König von allen anderen Königen unterscheidet, ist, dass er im Namen Gottes des Herrn kommt. Darin besteht seine ganze Autorität, auch dann, wenn er selber in große Not kommt und später von seinem hier noch begeisterten Volk verworfen wird. Diese Vollmacht wird beglaubigt durch die Auferweckung des Lazarus. Da sind keine weiteren Hoheitszeichen oder machtvolle Beweise nötig.

Jesus weiß schon, wie es weitergeht. Er weiß um den Verrat und die Schläge, die ihm bevorstehen. Und doch nimmt er die Begrüßung der Menschen an.

Und so kommen wir zum 2.) Der König lässt das Volk seine königliche Freudenbotschaft wissen. Er gibt sein Regierungsprogramm kund.

An zwei Dingen zeigt sich das Regierungsprogramm: im verkündigten Wort und in der Symbolik des Esels. Wort und Symbol passen bei diesem König zusammen.

Wenden wir uns zuerst dem gesprochenen Wort zu. *„Fürchte dich nicht, du Tochter Zion!“* Diese Worte: *„Fürchte dich nicht!“* sind im Alten wie im Neuen Testament Worte der Gottesboten, ja, Worte Gottes selber. Wenn Gott Menschen begegnet, dann sind sie angesichts seiner Offenbarung und seiner Heiligkeit zu Tode erschrocken. Deshalb immer zuerst das: *„Fürchte dich nicht!“*

Wir kennen die Worte aus den Geschichten der Erzväter, der Propheten, aus der Weihnachtsgeschichte und den Begegnungen der Engel mit den trauernden Jüngern nach Tod und Auferstehung Jesu.

Das erste Wort, das Gott immer wieder durch seine Boten zu Menschen spricht, lautet: *„Fürchte dich nicht!“* Mit diesem Wort bannt Gott die Todesfurcht, die sich einstellt, wenn wir ihm ungeschützt begegnen. Diese Worte sind wie ein Sonnenschutz, den Gott uns hinhält, damit wir von seinem Sonnenlicht nicht geblendet werden. Diese Worte lösen die Lähmung der Seele und heben den Hörer des Gotteswortes aus der irdischen Welt empor in die Welt Gottes, die eigentlich für uns unbetretbar ist.

Zu wem Gott diese Worte *„Fürchte dich nicht!“* spricht, zu dem will er kommen. Nicht als der zornige Gott, sondern als der gnädige; nicht als der Richter, sondern als der Versöhner, nicht als der Ferne und Erhabene, vor dem man sich fürchten muss, sondern als der Nahe und Barmherzige, der uns in seine heilsame Liebe einbeziehen will.

Diese Nähe Gottes kommt auch zum Ausdruck in der Art und Weise, wie hier das Volk angesprochen wird. Die Bibel vergleicht das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk, das im Alten Testament in Anklage an den Berg in Jerusalem „*Tochter Zion*“ genannt wird, mit dem Verhältnis zwischen Braut und Bräutigam. Hier kommt also nicht nur der König zu seinem Volk, sondern der Bräutigam zu seiner Braut, mit der er sich in ewiger Treue verbinden will. Darum heißt es „*Fürchte dich nicht, du Tochter Zion!*“ (Sacharja 9,9)

Soviel zum Regierungsprogramm des Königs Jesus. Schauen wir uns die Symbolik seines Einzugs an: Die Tochter Zion, das Volk, das den König empfängt, hört und sieht, dass nun in Erfüllung geht, was der Prophet geweissagt hat: „*Dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.*“

Liebe Gemeinde! Darin, dass Jesus auf einem Esel einzieht, steckt ein tiefer Sinn. Normalerweise ritten Könige auf stolzen Rössern. Damit wollten sie ihre Macht demonstrieren. Ein Pferd ist ein gutes Kriegstier.

Jesus dagegen reitet auf einem Esel. So wird für alle erkennbar: Keiner muss sich vor diesem König fürchten! Hier kommt ein Friedenskönig! Ja, Jesus kommt nicht, um zu unterwerfen, sondern um zu erlösen. Er hat sich nicht selbst zum König erhoben, sondern er ist von Gott gesandt, um ohne Gewalt die Erlösung zu vollbringen.

Wir sehen: Es war im Alten Testament ganz genau festgelegt, wie Jesu Einzug in Jerusalem erfolgen musste: Mit diesem Ritt auf dem Esel bereitet Jesus einen in dieser Welt völlig unüblichen Siegeszug vor. Er reitet hier buchstäblich in sein Elend, in seinen Tod. Das verstanden zunächst nicht einmal seine Jünger. Später dann verstanden sie die tiefe Symbolik dieses Einzugs ihres Herrn.

Denn das Bestürzende ist: Die Menschheit wehrt sich mit aller Gewalt gegen einen solchen sanftmütigen Erlöser. Zwar lief ihm zunächst alle Welt nach - viele wohl auch in der Hoffnung - Jesus werde bald den Esel durchs Pferd vertauschen und doch noch das Schwert ergreifen.

Doch kurze Zeit später, als Jesus weiterhin nur das Schwert des Wortes Gottes ergriffen hatte, da schrien die Vielen: *Kreuzige ihn!* Sie hatten seine Regierungserklärung nicht verstanden. Sie hatten den Psalm, mit dessen Worten sie ihm zujubelten, nicht richtig verstanden. Sie hatten gehofft auf ein irdisches Reich gehofft, aber Jesus ging es um das himmlische Reich.

Die besonders Frommen in Israel aber wollten zeigen, dass dieser König zu Unrecht als der Erlöser begrüßt worden war. So klagten sie ihn an. Sie bezichtigten ihn der Gotteslästerung und ließen ihn hinrichten. Weil er im Namen des Herrn kommt und sich nicht wehrt, wird er am Ende hingerichtet.

Doch auch das geschah nach Gottes Regie. Denn das Wort der Pharisäer sollte sich bewahrheiten: „*Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.*“

Gerade diejenigen, die ihn aufhalten wollten, besiegelten seinen Siegeszug. Denn so konnte er seine Macht über den Tod endgültig erweisen. Und so konnte es geschehen, dass seit seiner Auferstehung in der Tat alle Welt ihm nachläuft. Dass Menschen aus aller Herren Länder in ihm ihren sanftmütigen Retter, den Sieger über Sünde und Tod entdecken.

Auf diese Entdeckungsreise will uns unser Herr jetzt mitnehmen, wenn wir mit ihm durch die Karwoche bis zum Osterfest gehen. Auf dieser Entdeckungsreise sind wir, wenn wir ihn (nachher und) am kommenden Donnerstag mit dem Hosanna-Gesang in der Abendmahlsliturgie abholen, ihn bei uns willkommen heißen und uns dann seinen königlichen Dienst gefallen lassen.

Dieser königliche Dienst Jesu Christi für uns besteht darin, dass er sich uns gegenüber sanftmütig und gnädig erweist, uns alle Sünden vergibt, sich mit uns vereint, so dass wir durch seinen Sieg am Kreuz in Zeit und Ewigkeit zu ihm gehören und uns nichts mehr von Gottes Güte trennt. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen (ELKG² 410,1-7)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)